



**Mehr als 60 Firmen bauen mit RKW-Unterstützung  
Arbeitsschutzmanagement auf**

## Ein Schneeballeffekt mit Folgewirkungen

**Großes Interesse bei kleinen und mittleren Unternehmen**

Über 270 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 42 brandenburgischen Unternehmen haben seit Mitte des vergangenen Jahres an Qualifizierungsmaßnahmen zum betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz teilgenommen. Ermöglicht wurde dies innerhalb des Modellprojektes „Arbeitsschutzmanagementsysteme für KMU“ des RKW Brandenburg. Das Projekt läuft bis Ende 2004 und wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen gefördert.

Bis Jahresende wird die Zahl auf über 650 Mitarbeiter steigen, die innerhalb des Projektes Kompetenzen auf diesem wichtigen Gebiet erworben haben. Ziel ist, in einer Art „Schneeballeffekt“ Good-Practice-Erfahrungen bekannt zu machen und vielen weiteren Unternehmen zu Verfügung zu stellen. Zur Halbzeit des Projektzeitraumes zeigt sich allerdings, dass sehr viel mehr Unternehmen Interesse an einer intensiven Beratung und Schulung ihrer Mitarbeiter haben, als der Projektrahmen zulässt.

### Defizite sind Unternehmern meist bewusst

Die Zahl von schweren Arbeitsunfällen ist im Land Brandenburg in den vergangenen Jahren stetig gesunken. Das ist sehr erfreulich. Diese positive Nachricht darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass nach wie vor große Unterschiede beim betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz existieren. Während Großunternehmen überwiegend professionelles Arbeitsschutzmanagement betreiben, haben kleine und mittlere Unternehmen hier oft erhebliche Defizite. Je stärker sie unter Wettbewerbsdruck geraten, desto weniger Zeit und Mittel werden unter Umständen auch für den Arbeitsschutz aufgewandt. Eine Situation, die Unternehmer zusätzlich belastet, da sie sich der möglichen Risiken für den Arbeitsschutz durchaus bewusst sind.

### Quelle für Kostensenkung und Qualität

Die Forderungen des Arbeitsschutzgesetzes sind eindeutig: Gefährdungsanalysen und -beurteilungen sind in allen Unternehmen – unabhängig von der Größe – durchzuführen. Sie müssen dokumentiert und regelmäßig wiederholt werden. Es wird nicht gerne zugegeben, aber: Für viele Unternehmer ist das reine Theorie. Bestenfalls wird – mitunter gemeinsam mit der Sicherheitsfachkraft – formal „abgehakt“ und gehofft, dass schon nichts passiert... Dem setzen wir das bewusste Management von Gefährdungspotenzialen entgegen, mit dem Kosten gesenkt und die Qualität gesichert werden kann.

### Ganzheitliche Managementaufgabe

Das RKW Brandenburg berät als Netzwerk kleiner und mittlerer Firmen jährlich rund 500 Unternehmen beim Aufbau von Qualitätsmanagementsystemen.



*Positive Halbzeitbilanz beim  
Projektworkshop im BIC Frankfurt (Oder)*



Dabei machen unsere Berater immer wieder die Erfahrung, dass Qualität ohne systematischen betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz nicht zu sichern ist. Oder positiv gesagt: Ein funktionierendes Arbeitsschutzmanagement ist ein außerordentlich wichtiger Faktor für den Unternehmenserfolg. Die Integration in das betriebliche Qualitätsmanagement erscheint dabei nur konsequent, ja unumgänglich.



Präsentation der Projektergebnisse durch Joachim Anders (links) und Dr. Lothar Oppermann

### Intensive Schulungen vor Ort

23 ausgewiesene Experten auf dem Gebiet des Arbeits- und Gesundheitsschutzes sind als Dozenten des RKW Brandenburg gegenwärtig tätig. Bei aller Spezifik der betreuten Unternehmen – überall zeigt sich, dass funktionie-

rende Arbeitsschutzmanagementsysteme dann entstehen, wenn sie zur Chefsache gemacht und zugleich ganz bewusst in die gesamte Unternehmenshierarchie getragen werden. Von der „langweiligen Arbeitsschutzbelehrung“ als ungeliebter Pflicht ist man dann sofort bei einer lebendigen Diskussion über Sicherheit und Gesundheitsschutz für alle Mitarbeiter. Der Nutzen einer solchen breiten Mitwirkung lässt sich zwar schwer beziffern. Wer in seinem Unternehmen jedoch einmal einen schweren Unfall, Schadensfälle an Anlagen oder einen Brand verkraften musste, der ist leicht zu überzeugen: Arbeitsschutz ist eine Bedingung für Qualität und Kostensenkung, er vermeidet unnötige Kosten, wie sie durch Arbeitsunfähigkeit von Mitarbeitern und Ausfallzeiten von Maschinen auftreten können.

### Bedarf jetzt signalisieren

Das Projekt läuft bis zum Jahresende. Sein bisheriger Erfolg spricht sich herum – die Zufriedenheit der beratenen Firmen ist dabei die überzeugendste Werbung. Einige Beispiele aus verschiedenen Branchen sollen das Vorgehen verdeutlichen. Über weitere Interessenten freuen wir uns, auch wenn wir eine Teilnahme im jetzt laufenden Projekt nicht versprechen können. Doch auch künftig wird Arbeitsschutzmanagement zu den wichtigen Aufgaben des RKW Brandenburg gehören. Mit unserer Beratungskompetenz werden wir uns auf verschiedenen Wegen dafür engagieren und so kleine und mittlere Unternehmen in ihrer Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig unterstützen. Sprechen Sie uns an!

Dr. Lothar Oppermann  
Joachim Anders

## Interview:

**Lutz Marquart, Referent im Referat Grundsatzfragen Arbeitsschutz des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen (MASGF)**

# Arbeitsschutzmanagement als Faktor für Qualität und Effizienz

### Worin liegt die Bedeutung des Projektes für KMU im Land Brandenburg?

Funktionierender und erfolgreicher Arbeitsschutz ist heute ein anerkannter Wettbewerbsvorteil. Er hilft Ressourcen ökonomisch sinnvoll einzusetzen und auch einzusparen, indem Ausfallzeiten verringert oder vermieden, materielle Schäden und Verluste ausgeschlossen und Gesundheitsschäden verhindert werden. Damit bestimmt Arbeitsschutz die Qualität und den Preis eines Produktes mit. Jedes Unternehmen ist an guter Qualität verbunden mit einem günstigen Preis für seine Produkte interessiert. Leider haben noch nicht alle Unternehmen die Verbindung von Ökonomie und Arbeitsschutz erkannt und bewerten die Bedeutung des Arbeitsschutzes anders.

### In welcher Richtung?

Oft wird gerade in kleinen Betrieben darin ein kostenintensives Übel gesehen. Deshalb sind alle Maßnahmen zu unterstützen, die zur Kompetenzentwicklung der Mitarbeiter im Arbeitsschutz führen. Darin besteht zum einen die Bedeutung des Projektes. Zum anderen liegt sie auch darin, dass es sich an kleine und mittlere Unternehmen (KMU) wendet. Denn gerade in kleinen Unternehmen spielt der Arbeitsschutz häufig nur eine nachgeordnete Rolle. Oft wird er lediglich als Kostenfaktor denn als Möglichkeit der Kostensenkung und Qualitätssicherung gesehen.



Lutz Marquart

### Wie beurteilen Sie die Resonanz und den bisherigen Verlauf des Projektes?

Die Zwischenbilanz hat gezeigt, dass das Interesse für das Projekt bei den Unternehmen nach anfänglichen Startschwierigkeiten vorhanden ist. Wahrscheinlich können im Verlauf des Jahres 2004 nicht alle Interessenten in das

Projekt aufgenommen werden. Diese Resonanz ist erfreulich, zeigt sie doch, dass auch eine Vielzahl der KMU die Wichtigkeit des Arbeitsschutzes und seine Einbindung in das betriebliche Management erkannt haben.

### Was empfehlen Sie Firmen, die zunächst nicht in das Projekt aufgenommen werden können?

Die Bildung einer so genannten „Warteschleife“ ist unter diesen Bedingungen sinnvoll. Dies bietet die Möglichkeit, Interessenten mit Bedarf zu erkennen, die eventuell auch auf einem anderen Wege als im Rahmen dieses Förderprojektes zum Aufbau eines Arbeitsschutzmanagementsystems geführt werden können. Der hohe Bedarf sollte Anlass sein, über einen erneuten Förderantrag nach zu denken.

### Weshalb ist aus Ihrer Sicht der Ansatz Erfolg versprechender als die Tätigkeit der Sicherheitsfachkraft? Wie sollte die künftige Zusammenarbeit aussehen?

Ein Arbeitsschutzmanagementsystem (AMS) kann nicht die Tätigkeit der Sicherheitsfachkraft ersetzen. Das ist nicht

das Anliegen. Ein AMS bezieht die Fragen und natürlich auch die Probleme des Arbeitsschutzes stärker in die Führungstätigkeit bis in die unterste Führungsebene und zu den Mitarbeitern ein.

Alle setzen also, wenn das AMS funktioniert, im Rahmen der Erledigung ihrer täglichen Arbeitsaufgabe die Forderungen des Arbeitsschutzes um. Diese Situation macht die Arbeit der Sicherheitsfachkraft nicht überflüssig. Die Arbeit der SFK wird aber, indem jeder Beschäftigte den Arbeitsschutz mit zum Bestandteil seiner täglichen Arbeit macht, indirekt unterstützt und effektiver. Das „Arbeitsschutzbewusstsein“ im gesamten Unternehmen wird durch AMS positiv entwickelt.

### Wird an eine Fortsetzung des Projektes gedacht?

Diese Frage kann nur das RKW beantworten. Aus arbeitschutzfachlicher Sicht wurde und wird die Umsetzung des Projektes vom MASGF unterstützt und mit Aufmerksamkeit verfolgt. Das große Interesse der KMU am Projekt gibt den Projektverantwortlichen Recht und sollte ein ausreichender Grund sein, nach Ablauf dieses Projektes mit einem erneuten Förderantrag zu starten.

## Vorgestellt

### SERAMUN Diagnostica GmbH

# Arbeitsschutzmanagement in einem sensiblen Bereich

„Wissenschaftler haben vieles im Kopf. Man braucht schon gute Argumente, um sie für eine so trockene Sache wie die Arbeitsschutzdokumentation zu gewinnen.“ RKW-Berater Lutz-D. Elsner spricht aus Erfahrung. Er betreut seit 2002 die Seramun Diagnostica GmbH mit Sitz in Wolzig bei Königs Wusterhausen.

Die Firma ist Produzent und Vertriebsfirma für In-vitro-Diagnostika. Hinter dem Fachbegriff verbergen sich vor allem Testkits, mit denen unter anderem Infektions- und Autoimmunerkrankungen wie z.B. bestimmte Viren und Bakterien als Verursacher akuter Brechdurchfälle oder Autoantikörper als Verursacher chronischer Systemerkrankungen wie Rheumatologische Erkrankungen nachgewiesen werden können. Auch zum Nachweis der Lyme Borreliose, die durch Zecken übertragen wird, bietet die Seramun Testkits an.

### Spezielle Qualitätsanforderungen

Medizin und Mikrobiologie stellen ganz eigene und besonders hohe Anforderungen an Reinheit der Seren, Gesundheitsschutz der Mitarbeiter und den Arbeitsschutz. „Darauf stellen sich die Mitarbeiter ein, das ist Grundbedingung für die Qualität“, bestätigt Jeanette Rassmann, Qualitätsbeauftragte bei Seramun. Trotzdem gab es viele Aha-Effekte bei der Beratung innerhalb des RKW-Projektes zum Arbeitsschutzmanagement. „Es wird mit aufwändiger Technik und kleinsten Mengen an Material gearbeitet“, berichtet Lutz-D. Elsner. „Jede Probe wird so behandelt, als ob sie infektiöses Material enthielte. Das heißt, alle Geräte und Verbrauchsmittel, die z. B. mit Seren in Berührung kamen, müssen desinfiziert oder ordnungsgemäß entsorgt werden. Das fängt bei den Pipettenspitzen an und hört bei den getragenen Handschuhen und Mundschutz auf. Und hierfür gibt es oft keine so genauen Regelungen.“ Dafür Gewohnheiten – doch die können in unterschiedlichem Maß beherzigt



Ein typischer Laborarbeitsplatz

werden. Solche Ermessensräume aber bergen auch Risiken.

### Langfristige Strategie für Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagement bei Seramun ist langfristig und zielstrebig aufgebaut worden. 1992 wurde die Firma in Dolgenbrodt (Landkreis Dahme-Spree) gegründet, 1995 konnte der volle Geschäftsbetrieb aufgenommen werden. Seitdem wird Seramun durch das RKW beraten und auf dem Weg zu den nötigen Zertifikaten und Genehmigungen begleitet. 1997 erhielt die Firma die Erlaubnis zur Herstellung der in vitro Diagnostica.

Ein Jahr später folgte die Zertifizierung nach ISO 9001:1994. 2003 erfolgte die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2000 und DIN EN ISO 13485:2003.

### Vom Kundenstamm zum Stammkunden

Im Qualitätsmanagement nahmen Aspekte des Arbeits- und Gesundheitsschutzes stets einen wichtigen Platz ein. „Unser Credo ist von Anfang an: Durch Qualität vom Kundenstamm zum Stammkunden“, unterstreicht Professor Tomas Porstmann, Geschäftsführer der Seramun. Die Firma hat sich erfolgreich am Markt etabliert und wuchs rasch. 2003 wurde ein neuer Geschäftssitz in Wolzig bezogen. In dem modernen Gebäude arbeiten die Mitarbeiter auf drei Etagen – vorher gab es nur eine. Mit dem Zuwachs an Platz aber kamen auch neue Fragen: Wie organisiert man Arbeitsschutz in 12 Labors – statt früher in zwei? Wie strukturiert man Lager, wie gestaltet man Transportwege, organisiert man Transporte von Waren u.a. Gefahrgut oder von infektiösen Proben, um das Gefährdungspotenzial zu minimieren. Wie und wo lagert man in Kühlräumen unter anderem gefährliche Substanzen wie und wo werden sie deklariert? Früher am alten Firmensitz gab es einen Kühlraum, heute gibt es vier. All das will auch vom Standpunkt der Gefährdungspotenziale durchdacht und geregelt sein.

### Projekt unterstützt den Wachstumssprung

„Das RKW-Angebot zur Unterstützung unseres Arbeitsschutzmanagements kam da wie gerufen“, sagt Professor Porstmann. Er ist ein Mensch, der von übertriebener



Jeanette Rassmann mit RKW-Berater Lutz-D. Elsner

Regelungswut nichts hält – aber an dieser Stelle durchaus korrekte Anweisungen für die Arbeitsprozesse unterstützt. „In Schulungen durch den RKW-Berater wurden die Mitarbeiter auf mögliche Gefahren aufmerksam gemacht“, berichtet die Qualitätsbeauftragte. „Auch langjährige Kollegen sehen diese Seite unseres Betriebes heute mit anderen Augen. Dieses bewusste Mitdenken ist wichtig, denn nur dann werden Arbeitsanweisungen tatsächlich im Alltag gelebt.“

Weitere Informationen: [www.seramun.com](http://www.seramun.com)

## Models of Good Practice

### Otto-Rüdiger Schulze Holz- und Baustoffrecycling GmbH & Co. KG, Nächst Neuendorf bei Oranienburg:

## Recycling: Arbeitsschutz als Firmenphilosophie

Recycling ist ökologisch notwendig, aber meist kein klinisch sauberer Prozess. Eine Herausforderung an das Qualitäts- und Arbeitsschutzmanagement. Man muss nicht einmal ein Experte sein, um auf dem Holzrecycling-Hof der Firma Otto-Rüdiger Schulze Holz- und Baustoffrecycling zu sehen, dass hier Ordnung herrscht. Seit 1996 besitzt das Unternehmen mit Sitz im Landkreis Oberhavel und mehreren Standorten im Lande ein QMS. Es ist zertifiziert nach ISO 9001, hat das Öko-Audit und ist „Entsorgungsfachbetrieb für brandenburgische Standorte“. Damit hat sich die Firma als Auftragnehmer der Deutschen Telekom AG und der Deutschen Bahn qualifiziert.

„Trotzdem wollten wir den Arbeitsschutz stärken“, unterstreicht die Qualitäts- und Umweltbeauftragte Gabi Kujat. „Wir bereiten zum Beispiel Telefonmasten, Eisenbahnschwellen oder Bauholzabfälle auf. Daraus entstehen u. a. Späne, die künftig in einem eigenen Heizwerk genutzt werden sollen. Kunststoffrecycling, Kompostierung, Sekundärrohstoffaufbereitung – das Spektrum ist breit. Entsprechend breit gefächert sind die Arbeitsplätze. Unsere Mitarbeiter gehen auch auf Baustellen, sortieren das Recyclingmaterial und transportieren es in unsere Standorte. Überall gibt es die unterschiedlichsten Gefährdungspotenziale.“

Wie diese tatsächlich aussehen, analysierte die Geschäftsleitung gemeinsam mit RKW-Berater Peter Herger. Eine systematische Gefährdungsbeurteilung nach den Kriterien der neuen Betriebssicherheitsverordnung führte zu Regelungen für Arbeitsprozesse und konkrete Arbeits-

plätze. Mitarbeiter wechseln häufig innerhalb des Betriebes die Tätigkeiten – je nach den anfallenden Aufträgen. „Aber selbst die besten Regelungen werden nie das letzte Unfallrisiko beseitigen können“, sagt Peter Herger. Dazu muss der Arbeitsschutz den Mitarbeitern selbst in Fleisch und Blut übergehen.

Das wiederum ist keine Ermessensfrage, sondern Anliegen der Unternehmensführung. „Wir haben uns vorgenommen, ein Arbeitssicherheitssystem in unser Qualitätsmanagement zu integrieren“, bestätigt Geschäftsführer Otto-Rüdiger Schulze. Gemeinsam mit Berater Peter Herger wurden verschiedene Arbeitsschutzmanagementsysteme (AMS) diskutiert, die Entscheidung fiel für OHSAS 18001. Dieses System wird dem Gedanken einer kontinuierlichen Verbesserung, wie er im Qualitätsmanagement bereits verwirklicht wird, am besten gerecht. In Mitarbeiterschulungen werden die möglichen Gefahrenquellen besprochen und die „Theorie“ der Gefahrstoff- oder Betriebssicherheitsverordnung anhand der eigenen Erfahrungen plastisch gemacht. In die Gefährdungsbeurteilungen wurden auch die Arbeitsmittel aufgenommen – und die Mitarbeiter selbst nahmen die Beurteilung mit vor. Auf diese Weise wächst über das Verständnis hinaus das Gefühl, selbst für die Belange der Sicherheit und Gesundheit im Betrieb mit verantwortlich zu sein.

„Lebendiger Arbeitsschutz“ nennt Peter Herger diese Form von Mitwirkung. Klare Regelungen, regelmäßige Workshops zur Arbeitssicherheit und auch das Training richtigen Verhaltens gehören dazu.

## ALU System & Anlagenbau, Brandenburg an der Havel

# Zertifizierung für weiteres Wachstum

Eine ganz erstaunliche Referenzliste hat der Brandenburger ALU System & Anlagenbau sich in den vergangenen sechs Jahren erarbeitet. Zu den Kunden zählen die Deutsche Bahn, die Fahrzeughersteller Daimler-Chrysler und VW, Gillette, Bosch-Siemens-Haushaltsgeräte, Ausrüster von Krankentransportfahrzeugen, Flughafenbetreiber und Messegesellschaften. Aluminium-Profilsysteme werden überall gebraucht: ob beim Flughafen-Tower oder als EGB-Gestelle, bei Schutzzaunsystemen, im Reinraumbereich oder beim hochpräzisen Messstand für Eisenbahn-Radsätze. Es geht bis hin zu Komplettanlagen. „Unsere Kunden verlangen absolute Zuverlässigkeit, Qualitätsnachweise und oft auch spezifische Zertifikate“, bestätigt Geschäftsführerin Gesine Dummer. „Dazu gehört auch die Qualitätszertifizierung nach ISO 9001:2000, die wir gegenwärtig vorbereiten.“ Die Chance, innerhalb dieser Vorbereitungen das Thema Arbeitsschutz mit Hilfe des RKW-Projektes voranzutreiben, ließ sich die resolute Unternehmerin nicht entgehen. „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz gehören zur Qualität und sie sind auch Grundlage für wirtschaftlichen Erfolg“, davon ist sie überzeugt.

Und so sehen es auch ihre drei Mitarbeiter. Unterstützt wird das kleine Unternehmen durch RKW-Berater Manfred Motschke. Seine Bilanz ist eindeutig: Viel guter Wille, aber es haperte an einer Systematik. Die Gefährdungspotenziale wurden immer nach den konkreten Aufträgen geregelt.



Geschäftsführerin Gesine Dummer  
und RKW-Experte Manfred Motschke

In Betrieben dieser Größenordnung treffen die Arbeitssicherheitsexperten häufig auf eine solche Situation. Das so genannte Unternehmermodell der Berufsgenossenschaft, ein dickes Werk, macht viele Vorgaben – die im Alltag aber ohne kompetente Hilfe meist nicht umzusetzen sind. „In der Schulung haben wir über diese Dinge ausführlich gesprochen“, berichtet Manfred Motschke. „Die Aussage ‚Jetzt wissen wir endlich, was wir konkret tun müssen und können das planen‘ ist eine wichtige Bestätigung für das Projekt. Entscheidend ist, den Arbeitsschutz als feste Größe im Management zu verankern. Die Kontrollen erfolgen dann innerhalb der ISO durch die internen Audits.“ So ist Nachhaltigkeit gesichert.



Präzisionsarbeit: Alu-Profile werden zugesägt.  
Schutzbrille und Hörschutz gehören dazu.

Analysiert wurden die wiederkehrenden Arbeiten an Metallsägen, Fräsen, Drehmaschinen im Unternehmen, Transporte und die wechselnden Risikosituationen beim Aufbau der Gestelle an den Standorten der Kunden. Für sie gibt es nun Arbeitsanweisungen, die mit den Mitarbeitern besprochen worden sind. Vor allem die Situation in den Fremdbetrieben erfordert Mitdenken, denn hier können unvorhergesehene Risiken wie verölzte Fußböden oder unter Spannung stehende Leitungen auftreten. Ein wichtiger Nebenaspekt: „Wir prüfen Verträge mit unseren Auftraggebern jetzt auch daraufhin, ob der Arbeitsschutz berücksichtigt ist“, so die Geschäftsführerin.

### Stichwort

## OHSAS 18001

OHSAS steht für Occupational Health and Safety Assessment Series, also Gesundheits- und Arbeitsschutz. OHSAS 18001 ist ein internationaler Standard zur Bewertung eines Arbeitsschutzmanagementsystems.

## Pflege- und Service-Center AG Finow

# Qualität und Sicherheit bei der Betreuung von Pflegebedürftigen

Viele Tätigkeiten der Pflege werden per Gesetz geregelt. Scheinbar ist damit auch den Anforderungen von Arbeits- und Gesundheitsschutz Genüge getan. Doch in der Praxis erweist sich, dass viele Abläufe und Tätigkeiten gerade aus dieser Sicht genauer durchdacht werden sollten. Im Pflege- und Service-Center ist das mit Hilfe des RKW-Beraters Gerhard Pannier geschehen.

„Die Firma zählt mit über 50 Mitarbeitern zu den Größeren der Branche in der Region“, erläutert er. „Als Unternehmen der Arbeiterwohlfahrt arbeitet sie nach einem dort üblichen internen Qualitätsmanagementsystem mit Qualitätssiegel. Ein Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001 wird derzeit im Unternehmen implementiert. Ziel ist das Wohlbefinden der Pflegebedürftigen. Die hierfür zu leistenden Arbeiten haben aber immer auch eine ergonomische Komponente – zum Beispiel ist das Heben und Bewegen von Pflegepersonen schwere Arbeit, die zu gesundheitlichen Belastungen für die Pflegerinnen und Pfleger führen kann.“

Ein weiteres Thema ist der Brandschutz – es gab in der Vergangenheit katastrophale Brände in Altenheimen. Der

Umgang mit Medikamenten, das richtige Verhalten bei infektiösem Material oder auch Gefahren durch Verbrühen mit heißem Wasser in der Wäscherei – die Liste der Gefährdungspotenziale ist lang.

„Aber es ging uns um mehr als eine Kompletliste und Arbeitsanweisungen“, sagt Rainer Gruzialewski, Vorstandsvorsitzender der Pflege-Service-Center AG. „Gemeinsam haben wir deshalb Arbeitsschutzziele formuliert und unsere Unternehmenspolitik auf sie ausgerichtet.“

Das wird zukünftig nun an Hand der OHSAS 18001 als Arbeitsschutzmanagementsystem geschehen. In Schulungen erhielten die Führungskräfte nicht nur Richtlinien und Anweisungen, sondern solides Wissen über den Arbeits- und Gesundheitsschutz generell in ihrem Unternehmen. „Arbeitsschutz kann bei uns nur funktionieren, wenn wir ihn als Managementaufgabe ernst nehmen und zugleich alle Kolleginnen und Kollegen an ihren Arbeitsplätzen sich konsequent dafür einsetzen“, bekräftigt der Vorstandsvorsitzende. Die Grundlage dafür ist jetzt geschaffen.

---

## Infos und Kontakt

Dr. Lothar Oppermann, Projektleiter,  
Telefon: 0331 - 967 45 15  
E-Mail: [lothar.oppermann@rkw-brandenburg.de](mailto:lothar.oppermann@rkw-brandenburg.de)

Joachim Anders, Projektleiter,  
Telefon: 0335 – 557 16 09  
E-Mail: [joachim.anders@rkw-brandenburg.de](mailto:joachim.anders@rkw-brandenburg.de)

Angelika Pick, Projektassistentin,  
Telefon: 0331 - 967 45 16  
E-Mail: [angelika.pick@rkw-brandenburg.de](mailto:angelika.pick@rkw-brandenburg.de)

## Impressum

RKW Brandenburg GmbH,  
Zeppelinstraße 136 A  
14471 Potsdam

Projekt „Arbeitsschutzmanagement  
in KMU“

ViSdP Projektleiter  
Dr. Lothar Oppermann  
Joachim Anders

Telefon: 0331 – 967 45-0  
Fax: 0331 – 90 02 81  
E-Mail: [info@rkw-brandenburg.de](mailto:info@rkw-brandenburg.de)

Internet: [www.rkw-brandenburg.de](http://www.rkw-brandenburg.de)